

Interpretation einer medizinischen Handschrift aus dem Armenspital in Badgastein (1636–1638)

Von Heinrich Thaler

Einleitung

Aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges sind nach unserem Wissen im deutschsprachigen Raum keine systematischen medizinischen Dokumentationen bekannt. Die handschriftlichen Aufzeichnungen des Baders und Wundarztes Hans Wagner aus dem Armenspital in Badgastein stellen einen außergewöhnlichen Fund von hohem Seltenheitswert dar, über den schon H. v. Zimburg in seiner Arbeit „Ein altes Dokument über die Heilkraft der Badgasteiner Thermen“ berichtet hat. Die Handschrift, die sich im Besitz des Salzburger Museums Carolino Augusteum befindet, trägt den Titel *Beschreibung der armen Spitalgöst weg deß warmen badts, irer Schäden, auch hailen oder nit hailung betref. Daß 1636.37. und 38igste Jar durch Maister Hansen Wagner Pader und Wundt arzt allda in Gastein.*

Insgesamt wurden 216 Patienten in der Reihenfolge ihrer Aufnahme in das Armenspital aufgezählt. Bei jedem der Kranken wird der Name und das Geschlecht sowie die Art der vorliegenden Erkrankung und der Heilungserfolg angegeben. In den meisten Fällen werden der Ort und das Land der Herkunft sowie die Dauer des Spitalaufenthalts dokumentiert, bei einigen Patienten auch der Beruf (z. B. Bauer oder Soldat). Lediglich bei einem einzigen Fall findet sich über Diagnose und Heilung keine Angabe, so daß insgesamt 215 für uns verwertbare Krankenfälle verbleiben. Über jeden Patienten wird in der Handschrift üblicherweise ein Satz geschrieben, wobei zuerst das Aufnahmedatum, dann der Name, der Herkunftsort, das Alter, die Diagnose, sodann das Entlassungsdatum und der Heilungserfolg beschrieben wird.

Über die Art der Behandlung liegen in der Handschrift keine Angaben vor. Aus dem Titel des Originals und dem Untertitel (*Ein Verzeichnis von wegen der armen Leybschedigen und schadthaften Personen so allhier im Spidol padten*) geht eindeutig hervor, daß alle Patienten gebadet haben. Die übliche Badetherapie bestand aus ein- bis mehrmals täglich Baden in großen, mit Thermalwasser gefüllten Gemeinschaftswannen, wobei keine Trennung nach Geschlechtern oder nach bestimmten Erkrankungen erfolgte. Auch über hygienische Maßnahmen oder zusätzliche Behandlungen, wie z. B. Verbände oder Heilkräutertherapien, liegen keine Angaben vor.

Sämtliche Ausdrücke in der aus 38 Blättern bestehenden Handschrift sind deutschsprachig, wobei vor allem bei den Orts- und Personennamen eine ausgeprägte Dialektform vorherrscht. Das Fehlen lateinischer Fachausdrücke läßt darauf schließen, daß der Meister Hans Wagner keine akademisch-medizinische Ausbildung genossen hatte, er also wahrscheinlich ein handfertiger Laie ohne große theoretisch-medizinische Kenntnisse war. Die Motive des Wundarztes zur Anlegung dieses außergewöhnlichen Schriftstücks kennen wir nicht. Entweder war es Hans Wagners persönliches Interesse an den Erkrankungen und an der Wirkung der Gasteiner Thermen, oder er wurde vom Salzburger Bürgerspital, mit dem das Badgasteiner Armenspital in regelmäßiger Verbindung stand, zur Anfertigung dieser Aufzeichnungen angehalten. Die kurzen Abstände zwischen den laufenden Aufnahmedaten bei relativ langen Verweilzeiten (bis zu drei Monaten) lassen angesichts der beschränkten Kapazität des Armenspitales eine vollständige Aufzeichnung als durchaus wahrscheinlich erscheinen.

Darstellung der Fälle

Das systematische Verzeichnis des Wundarztes Wagner ist aus der heutigen medizinischen Sicht, vor allem hinsichtlich folgender Fragestellungen, interessant:

Welche Erkrankungen wurden vor 350 Jahren in einem Thermalbad wie Badgastein behandelt?

Welchen Erfolg hatte die Badebehandlung?

Liegen hier erste Rehabilitationsversuche langzeiterkrankter und/oder verletzter Patienten vor?

Um diese Fragen zu beantworten, haben wir verschiedene Unterteilungen getroffen:

1. Unterteilung nach Krankheitsgruppen

Gruppe I: „Schäden“

In dieser Gruppe werden alle Fälle zusammengefaßt, bei denen von Substanzdefekten an der Körperoberfläche im weitesten Sinn gesprochen werden kann. Zwischen Verwundungen (z. B. infolge Kriegsverletzung oder Verletzung bei der Arbeit), Geschwürsbildungen (z. B. *Ulcera cruris*) und gangränösen Veränderungen kann nicht sicher differenziert werden. In den meisten Fällen ist von *offenen Schäden*, häufig auch von *großen* und *prandigen Schäden* die Rede. Die sieben dezitiert als Schußverletzungen erklärten Fälle sind ebenfalls in dieser Gruppe eingeordnet. Mehr als zwei Drittel dieser Patienten haben *Schäden* an den unteren Extremitäten. Man kann annehmen, daß es sich dabei zum Großteil um schlecht heilende, infizierte Wunden gehandelt hat. Bei 17 Patienten werden offenliegende Knochen (*offener Schaden am Fuesß daraus etliche Painer genommen*) erwähnt.

Hierbei dürfte es sich entweder um Sequesterbildungen oder um nicht geheilte offene Frakturen gehandelt haben.

Gruppe II: „Haut- und Geschlechtskrankheiten“

Jene Fälle, bei denen von einer Erkrankung der *Haimblichkeit* oder einer *Unfrische am ganzen Laib*, von *Zidrachen* (Hautausschlag oder Flechte) oder allgemein von Erkrankungen der Haut oder der Geschlechtsorgane die Rede ist, werden in dieser Gruppe zusammengefaßt.

Gruppe III: „Andere Erkrankungen“

Alle nicht in Gruppe I oder Gruppe II einzuordnenden Krankheitsfälle. Diese sind Lähmungen, Versteifungen von Kniegelenken oder anderen Gelenken, Verbrennungen, Erfrierungen, Augenentzündungen sowie ein eindeutiger cardialer Fall (*hat angesagt es will in erdrucken bei dem Herzen und daß er schier kein Luft kban haben*).

2. Unterteilung nach Heilungserfolgen

In der Handschrift wird in durchwegs einheitlicher Ausdrucksweise über den Zustand der Patienten am Ende der Badebehandlung berichtet. Daher können über den Erfolg der Behandlung gut einteilbare Aussagen getroffen und Angaben gemacht werden:

a) Geheilt oder gebessert

Alle Patienten, die *frisch und gesund worden, auch heyl worden, gar heyl worden, ziemlich heyl worden*, sind hier zusammengefaßt. Eine Unterteilung in geheilt und gebessert kann nicht getroffen werden, da es damals keine dafür tauglichen Beurteilungskriterien gab.

b) Nicht geheilt

Dies sind alle Fälle, wo die Bezeichnung *nit heyl worden* angegeben wird.

Nach dieser Einteilung ergibt sich folgende Beurteilungs- und Darstellungsmöglichkeit:

Insgesamt	Gruppe II
215 Fälle (164 Männer, 51 Frauen),	30 Fälle (27 Männer, 3 Frauen),
189 (88%) geheilt oder gebessert,	26 (86%) geheilt oder gebessert,
23 (11%) nicht geheilt,	2 (7%) nicht geheilt,
3 (1%) nicht definiert.	2 (7%) nicht definiert.
Gruppe I	Gruppe III
131 Fälle (96 Männer, 35 Frauen),	54 Fälle (41 Männer, 13 Frauen),
117 (89%) geheilt oder gebessert,	46 (85%) geheilt oder gebessert,
14 (11%) nicht geheilt.	7 (13%) nicht geheilt,
	1 (2%) nicht definiert.

Diskussion

Wenn man das Fehlen jeglicher Systematik in der Medizin der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts bedenkt, so scheint es erstaunlich, mit welcher Konsequenz der Autor bemüht war, gleiche Sachverhalte mit gleichen Worten zu beschreiben. Die Aufzählung der Patienten mit Angabe der Diagnose und Angabe des therapeutischen Erfolgs ist nach unserem Wissen aus keinem anderen Hospital der damaligen Zeit bekannt.

Ein gänzlich anderer Ursprung medizinischer Statistik findet sich in den Sterbelisten, die ab 1603 in London wöchentlich erschienen und 1662 von Captain John Graunt kommentiert wurden, sowie in den ab 1670 erschienenen Dokumentationen der *Academia Naturae Curiosorum Leopoldiana* in Berlin. Bei den Sterbelisten wurden im Rahmen wissenschaftlicher Gesellschaften medizinische Tatbestände retrospektiv interpretiert. In der vorliegenden Dokumentation wurden medizinische Tatbestände durch einen einfachen Bader in einem Armenspital so objektiv wie möglich dargestellt und Aussagen über Heilung und Nichtheilung versucht. Dieser Versuch, Kranke innerhalb eines Hospitals systematisch zu beobachten, kann als geradezu revolutionär bezeichnet werden.

Dennoch ist es sicher problematisch, eine handschriftliche medizinische Aufzeichnung aus dem 17. Jahrhundert mit den Maßstäben unserer heutigen Medizin zu messen. Aufgrund der inneren und äußeren Geschlossenheit des Dokuments war es uns aber möglich, die getroffenen Unterteilungen nach Krankheitsgruppen und Heilungserfolgen zu treffen, um eine Aussage über die damals vorherrschenden Erkrankungen und die therapeutischen Erfolge machen zu können. Man muß sich aber bewußt sein, daß die heute geläufigen Krankheiten in der damaligen medizinischen Vorstellungswelt nicht existierten. Zur Zeit Hans Wagners konnte die Wirksamkeit einer Therapie nur nach subjektiven Kriterien ermittelt werden. Die Aussage, die in der Handschrift getroffen wird, beruht letztlich nur darauf, ob es dem Patienten nach einer bestimmten Therapiedauer besser oder schlechter ging und ob seine Wunden geheilt waren oder nicht.

Nach den von uns getroffenen Unterteilungen differieren die Behandlungserfolge bezüglich der Krankheitsgruppen nicht. Insgesamt ist der Erfolg der Badebehandlung mit 85 bis 89 Prozent als geheilt oder gebessert eingestufte Patienten als sicher zufriedenstellend anzusehen.

Man muß dabei bedenken, daß es sich vor allem um Patienten mit langwierigen, schwer heilenden oder rezidivierenden Leiden gehandelt hat, die sich auf den langen Weg in das Gasteiner Tal machten, wobei in drei Fällen auch eine Überweisung aus anderen Spitälern zur Badebehandlung nach Badgastein schriftlich erwähnt wird. Bei den Erkrankungen ist die überwiegende Anzahl der *Schäden* auffällig, wobei die offenen *Schäden* an den Beinen den Großteil darstellen. Die Jahre 1636 bis 1638 waren in ganz Europa Kriegsjahre, wobei das Land Salzburg von diesem

Krieg weitgehend verschont blieb. Aus diesem historischen Zusammenhang kann man annehmen, daß die meisten Patienten mit *Schäden* Kriegsverletzte waren, die zu ihrer Heilung einen Ort in einem friedlichen Land aufsuchten oder von ihren Ärzten dorthin eingewiesen wurden. Die Anreise in das Gasteiner Tal, die für die meisten der *Armen-Spitalgöst* wohl zu Fuß erfolgen mußte, war in jedem Fall lang und schwierig. Es dürfte sich also in den meisten Fällen um keine akuten oder sehr schweren Erkrankungen gehandelt haben. Die Patienten kamen zum Großteil aus dem umliegenden Alpenland, es sind aber auch weit entfernte Herkunftsorte, etwa in Norddeutschland oder Oberitalien, erwähnt.

Badgastein muß zur damaligen Zeit ein weithin bekanntes therapeutisches Zentrum gewesen sein, das vielen Menschen mit chronischen Erkrankungen und schlecht heilenden Verletzungen Hoffnung und wohl auch Heilung bot. Wir sind also durchaus berechtigt, das Badgasteiner Armenspital im weiteren Sinn als ein erstes Wiederherstellungs- und Rehabilitationszentrum für Verletzte und Langzeiterkrankte zu betrachten, wobei durch die Dokumentationen des Baders Hans Wagner eine bisher nicht gewürdigte Pioniertat zur Systematisierung der Medizin geleistet wurde.

Literatur

- G. Baader u. W. Keil (Hg.), *Medizin im mittelalterlichen Abendland* (Darmstadt 1982).
 F. Gruber, *Eine Badekur vor 500 Jahren in Badgastein*, in: *Gastein aktuell* (Juni 1985).
 J. Graunt, *Natural and political observations made upon the bills of Mortality* (3. Aufl., London 1665).
 D. Jetter, *Grundzüge der Hospitalgeschichte* (Darmstadt 1973).
 D. Jetter, *Das europäische Hospital* (Köln 1986).
 D. Jetter, *Hospitäler in Salzburg*, in: *Sudhoffs Archiv* 64 (1980), S. 163–186.
 H. J. Klauke, *Ideen und Anwendungsgebiete der frühen Medizinalstatistik*. Med. Diss. (Hannover 1980).
 C. Sachße u. F. Tennstedt, *Geschichte der Armenfürsorge in Deutschland vom Spätmittelalter bis zum Ersten Weltkrieg* (Stuttgart 1980).
 B. Schneider, *The Development of Methods for Clinical Trials*. *Clinical Hepatology* (Berlin 1983).
 G. Stadler, *Das Bürgerspital St. Blasius zu Salzburg* (Salzburg 1985).
 H. Thaler, *Gasteiner Kur- und Heilstollen-Buch* (München 1985).
 D. Tutzke, *Zur Entwicklung der allgemeinen Krankenstatistik*. *Schriftenreihe für Geschichte der Naturwissenschaft*, H. 12 (Leipzig 1968).
 H. v. Zimburg, *Geschichte Gasteins* (Wien 1952).
 H. v. Zimburg, *Ein altes Dokument über die Heilkraft der Badgasteiner Thermen*, in: *MGSL* 84/85 (1945), S. 97–121.

Beschreibung
 In dem Armen Spitalgast
 was durch Kasimir
 Faltz, Franz Faltz
 auf Faltz oder mit
 Faltz mit betraf
 Was 1636. 37. und 38. Jhr
 Jax. &
 Jhr
 Meister Kimpf & Wagner
 Faltz und Schmidt
 alda in Jhr 1638

1636
 12. October 1636
 Hans Wagner mit dem
 Befehl in dem Spital
 zu sein die Spital
 1. 1636 bei 1000
 2. 1636 bei 600
 3. 1636 bei 400
 4. 1636 bei 200
 5. 1636 bei 100
 6. 1636 bei 50
 7. 1636 bei 25
 8. 1636 bei 12
 9. 1636 bei 6
 10. 1636 bei 3
 11. 1636 bei 1
 12. 1636 bei 0

Titelblatt und erste Seite (Ausschnitt) der Handschrift des Hans Wagner. Aus dem Salzburger Museum Carolino Augusteum.



Links im Bild das Armenspital in Badgastein. Zeichnung nach einem Kupferstich von Josef Metzker (1692) aus der Chronik von Salzburg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [128](#)

Autor(en)/Author(s): Thaler Heinrich

Artikel/Article: [Eine medizinische Handschrift aus dem Armenspital in Badgastein \(1636-1638\). 177-182](#)